Draytons Anteil an „Heinrich VI.", 2. u. 3. Teil.

Auszug aus einer Schrift
zur Erlangung der Doktorwürde
bei der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

vorgelegt von

Else von Schaubert.

Die Schrift erscheint vollständig als **Nr. 4** der von Professor Schücking u. Professor Deutschbein herausgeg. Sammlung: „**Neue Anglistische Arbeiten**" im Verlage von Otto Schulze, Cöthen i. Anh.

Promotion:
Sonnabend, 24. Juli 1920, mittags 12 Uhr in der Aula Leopoldina.
Vortrag:
„Die Zusammenarbeit der Dramatiker im Zeitalter Shakespeares".

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU

Druck: Schles. Buchdruckerei- und Verlagsges. m. b. H. (Karl Vater & Co.)
Breslau 10, Matthiasstraße 12.

Lebenslauf

Ich, Else von Schaubert, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Constantin von Schaubert auf Obernigk bei Breslau, wurde am 24. Juli 1886 geboren, erhielt Privatunterricht, besuchte von 1905 bis 1908 das Lehrerinnenseminar von Frl. Knittel zu Breslau, war von Ostern 1909 bis Oktober 1910 an der Kunitz-Malberg-Schule in Breslau als Lehrerin tätig, bestand im Herbst 1913 nach privater Vorbereitung an dem Breslauer Realgymnasium zum Heiligen Geist mein Abiturium und studierte seither mit Ausnahme des Sommersemesters 1914, das ich in Freiburg i. B. zubrachte, mit mehrfachen, durch den Krieg verursachten Unterbrechungen in Breslau Englisch, Deutsch, Mathematik und Philosophie. Das Rigorosum bestand ich am 16. Juli 1919.

Referent: Herr Professor Schücking

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Drayton war ein Zeitgenosse und persönlicher Bekannter Shakespeares. Seine Zeit schätzte ihn literarisch höher ein als Shakespeare. Er schuf zahlreiche epische und lyrische Werke, war aber, wie Henslowes „Diary“ für die Jahre 1597 bis 1602 zeigt, auch auf dramatischem Gebiet äußerst fruchtbar. Fleay und H. C. Hart haben gelegentlich flüchtig auf vereinzelte Übereinstimmungen zwischen dem 2. und 3. Teil von Heinrich VI. und Draytons Werken hingewiesen.

Die genaue Untersuchung der beiden Dramen förderte zunächst eine ganz überraschend große Anzahl wörtlicher, wie gedanklicher Parallelen zu Tage, und zwar handelt es sich dabei um die Szenen 2 H VI., II, 2, II, 3; 1—46, III, 2, IV, 1, IV, 9, IV, 10, V, 1 und V, 2, ferner um 3 H VI., Akt II, sowie III, 1, III, 3, IV, 2, IV, 3, IV, 4, IV, 8, V, 1 und V, 2.

In bezug auf die meisten dieser Szenen waren von Fleay, Jane Lee, Tucker Brooke, Hart u. a. bereits Zweifel an Shakespeares Autorschaft geäußert worden, doch ohne genügende sachliche Begründung.

Die ins einzelne gehende, bei größter Vorsicht möglichste Vollständigkeit anstrebende Untersuchung lehrte, daß die Annahme, daß Shakespeare jene Szenen verfaßt habe, tatsächlich nur außerordentlich geringe Wahrscheinlichkeit besitzt. Sie zeigte, daß von Shakespeares so überaus charakteristischem Stil in den in Frage kommenden Teilen von 2 und 3 H VI. nicht das geringste zu spüren ist, daß die meisten dieser Szenen von einer Sentimentalität erfüllt sind, die Shakespeares Art gänzlich fern lag, daß beweiskräftige Parallelen zu echt Shakespeareschen Werken völlig fehlen, und daß vor allem auch die Wortgebung keineswegs mit Shakespeares Wortschatz übereinstimmt. Überdies fielen bei einem großen Teil der betreffenden Szenen die benützten Quellen, arge dramatische Mängel, inhaltliche Widersprüche mit echten Shakespeareszenen, ganz auffällige und in Shakespeares echten

Werken nie in diesem Maße zu findende Anlehnung an Spenser und Ähnliches schwer gegen Shakespeare ins Gewicht. Damit erledigte sich aber auch die Annahme, daß Drayton auf Grund jener Szenen als Nachahmer Shakespeares anzusehen sei.

Die weitere Möglichkeit, daß Shakespeare Drayton nachgeahmt haben könnte, erwies sich, und zwar vor allem auf Grund chronologischer Bedenken, als völlig unwahrscheinlich.

Dagegen stieß die Annahme, daß Drayton die fraglichen Szenen verfaßt habe, auf keinerlei Schwierigkeiten. Im Stil, in ihrem Überfluß an Sentimentalität, in ihrer dramatischen Unzulänglichkeit, in bezug auf die ganz ungewöhnlich zahlreichen und zum Teil außerordentlich beweiskräftigen Parallelen, in ihrer Wortgebung, sowie den benützten Quellen nach entsprechen jene Szenen durchaus dem, was auf Grund der unter seinem Namen erhaltenen Werke von Drayton zu erwarten ist. Auch die gelegentlich sehr starke Anlehnung an Spenser deutet gerade auf Drayton hin.

Die sichersten Resultate lieferte die 5. Szene des 2. Aktes von 3 H VI., aber auch die Untersuchung von 2 H VI., II, 4, IV,1 und III, 2; 300—413 erwies sich als äußerst interessant und aufschlußreich.

Teile von 3 H VI., II, 5, sowie 2 H VI., IV,1 und 2 H VI., III,2; 300—413 sind vielfach Marlowe als Verfasser zugesprochen worden. Diese Ansicht wurde als sehr wenig wahrscheinlich nachgewiesen, und die vielen Anklänge an Marlowe wurden durch den Hinweis darauf, wie außerordentlich stark Drayton in seinen frühen Epen an Marlowes Werke erinnere, erklärt.

In den in Frage kommenden Szenen gelegentlich auftauchende Anklänge an Peeles Werke, sowie an Kyds „Spanish Tragedy“ fanden ihre Erklärung durch die Tatsache, daß Draytons Epen auffällig starke Übereinstimmungen mit jenen aufweisen.